Aus der Werkstatt Ferdinand Hodlers [Loosli, C.A.]

Autor(en): **A.D.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1938-1939)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Büchertisch. — Bibliographie.

Ein neues Buch von C. A. Loosli über F. Hodler. — Am 19. Mai 1918, vor 20 Jahren also, ist Ferdinand Hodler von uns gegangen. Wenn er auch gestorben ist : seine Gestalt, sein Geist und sein Werk sind ungemein lebendig geblieben und wirken auf unser Kunst- und Kulturgeschehen ununterbrochen aufwertend fort.

Mehr noch ! Es hat sich in den zwei nun verflossenen Jahrzehnten erwiesen, dass Ferdinand Hodler in seinem Werk und durch seine Persönlichkeit eine befruchtende Bildungspotenz ersten Ranges bedeutet, die sich in alle Zukunft hin erhebend und bereichernd auswirken wird. Aus diesen Erkenntnissen heraus ist das vorerwähnte Werk entstanden.

Während die beiden früheren umfassenden Werke Loosli's über Hodler — sein grosses Mappenwerk und das vierbändige « Ferdinand Hodlers Leben, Werk und Nachlass » — Urkundenwerke bedeuten, die der Hodlerforschung grundlegend zu dienen haben, wendet sich dieses neue Buch [1] nicht nur an Künstler, Kunstfreunde und Fachleute, sondern auch an alle mehr als oberflächlich gebildeten, kulturhaften Menschen überhaupt.

Sowohl der Forscher wie Kunstfreund werden darin wertvolle Erkenntnisbereicherungen in Fülle vorfinden. Schon darum, weil sich der Verfasser in jeder Hinsicht der Hodler'schen Anschauung restlos unterstellte, nach der die Kunst eine Angelegenheit des Lebens und der Menschheit überhaupt bedeutet und ihnen daher weitmöglich fördernd zu dienen hat.

Loosli zeigt in seinem neuen Werk, wie Hodler sich als Mensch und als Künstler zum Leben, zur Gesellschaft und zur Menschheit künstlerisch und weltanschaulich einstellte. Die ausgesprochene Eigenpersönlichkeit eines sich seinem Künstlerberufe rest- und bedingungslos hingebenden Meisters wird, in seinen vielfachen Beziehungen zur Kunst und zum Leben, lebendig und unmittelbar dargestellt.

Der Verfasser glaubte, seinen Zweck nicht besser erreichen zu können, als dass er den Meister weitmöglich unmittelbar selbst zum Ausdruck gelangen liess. Sein Buch bietet daher das seelische, künstlerische und geistige Bildnis eines grossen, eigenwüchsigen Eidgenossen, der, unbeirrt durch der Zeiten Ungunst und dem Unverstand seiner Mitwelt, seinem hohen Ziel entgegenstrebte, es erreichte und sein Werk für alle Zeiten vorbildlich schuf.

Aus diesem Grunde kommt dem neuen Hodlerbuch Loosli's gerade gegenwärtig eine tiefere Bedeutung zu. Erbringt es doch den kaum zu widerlegenden Beweis dafür, dass kulturelle Grösse auf jeglichem Gebiete immer individuell gebunden bleibt und durch keinerlei noch so hohe kollektive Betätigungen erreicht oder ersetzt werden kann. Es erweist an einem nicht eben gewöhnlichen Beispiel die schon von Jakob Burckhardt erkannte Einmaligkeit und Unersetzlichkeit hoher künstlerischer Persönlichkeiten.

Aus diesem neuen Hodlerbuche ist Seite auf Seite ersichtlich, dass lebensbejahender Eigenwuchs auch in unserer Zeit nicht erstorben ist, sondern dass er, unbekümmert um den Lärm und die Verwirrung des Tages, Werke zu schaffen und Werte zu fördern vermag, die, weil lebens- und gesittungsbejahend, uns an der Verdämmerung der abendländischen Kultur vorläufig noch zu zweifeln erlauben.

[1] C. A. Loosli, Aus der *Werkstatt Ferdinand Hodlers*, mit einem Selbstbildnis des Künstlers, Verlag Emil Birkhäuser & Cie A. G., Basel.

Il faut vraiment que très grand soit le talent d'un peintre pour que, à trente ans déjà, un livre lui soit consacré. C'est pourtant ce que Maurice Zermatten vient de faire pour Paul Monnier[1]. Dans ce volume, le 5e de la Collection « l'Art religieux en Suisse romande » dont nous avons déjà eu l'occasion de dire ici même tout le bien que nous pensons, l'auteur ne juge pas en critique la valeur de l'artiste qui, de l'École des Beaux-Arts de Genève s'en va en France « étudier chez eux Corot, Courbet, Delacroix et Chassériau, et les Italiens en Italie ». Il revient à Genève, « plus enthousiaste, plus sûr, lui aussi, d'être un jour l'un de ceux que l'on va copier dans les musées ».

Mais, croyant avoir trouvé sa vocation hors de la peinture, il se retire à la Valsainte qu'il quittera après quatre mois, les moines l'ayant engagé à poursuivre un idéal moins aride. C'est alors pour Monnier l'Italie, les villes d'art, puis, brusquement, le départ pour les Indes, « où il apprend la vie ».

A son retour au pays, à 25 ans, Monnier prend part au concours pour la décoration de l'église d'Avusy (Genève). Il est accepté. En deux mois et demi, il établit ses maquettes et achève la décoration en deux mois. L'auteur de la biographie cite M. J. B. Bouvier, qui a dégagé les mérites de la fresque par laquelle l'artiste s'est fait connaître. Cingria crie au chef-d'œuvre.

C'est ensuite l'église de Zeneggen (Haut-Valais) où les conditions imposées semblent avoir par trop bridé le peintre ; le chemin de croix de Noës près Sierre, des vitraux à Bex et Tourtemagne, enfin la décoration de l'église du Fayet (Haute-Savoie) « sont des réussites » qui sont reproduites en partie dans le livre.

Nul doute que l'on ne reparle de ce jeune artiste, s'il tient, avec l'âge, ce que, jeune, il a promis.

A. D.

Ausstellungen. — Expositions.

Basel. *Kunsthalle.* 18. Juni bis 17. Juli : Cuno Amiet.

Bern. *Kunstmuseum.* 19. Mai bis 26. Juni : Gedächtnisausstellung Ferd. Hodler zum 20. Todestag. — *Kunsthalle.* 22. Juni bis 24. Juli : Christian Rohlfs, Gemälde u. Aquarelle ; Karl Itschner, Gemälde, Zeichnungen u. Aquarelle ; Schweizerische Karikaturen von Mitarbeitern des « Nebelspaeters » Lindi, Roth, Nyffenegger u. a.

La Chaux-de-Fonds. *Galerie Minerve.* 29 mai au 30 juin : Marcel Meylan, peintures.

Luzern. *Kunstmuseum.* 6. Juni bis 1. August : Schweizer Wehrgeist in der Kunst.

Rheinfelden. *Kurbrunnen.* 5. bis 26. Juni : Sektion Bern G.S.M.B.A.

St. Gallen. *Kunstmuseum.* 11. Juni bis 3. Juli : Druckgraphisches Werk von Ernst Würtenberger. — 9. Juli bis 7. August : C. M. Cromer, Wilh. Schmid.

Zürich. *Kunsthaus.* 18. Juni bis 20. Juli. Marianne von Werefkin, 1860-1938 ; Ottilie W. Rœderstein, 1859-1937, Hans Brühlmann, 1878-1911. — *Kunstsalon vorm. Koller-Atelier.* 28. Mai bis 3. Juli : Karl Hügin, Gemälde, Aquarelle, Handzeichnungen. — *Graphische Sammlung E. T. H.* 30. April bis 31. Juli : Farbige Graphik.

[1] *Paul Monnier, peintre*, par Maurice Zermatten, avec 12 illustrations hors texte. Aux Éditions de la Baconnière, Neuchâtel.